



■ Hufeland-Haus

Wilhelmshöher Straße 34
60389 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 47 04 - 0
Fax 069 / 47 04 - 315
Email anfrage@hufeland-haus.de
Internet www.hufeland-haus.de

Leitung Holger Hothum

Träger Evangelischer Verein für Innere Mission, Frankfurt am Main.
Mitglied im Dachverband: Diakonisches Werk Hessen-Nassau

Gewinn für Klinikpatienten, Heimbewohner sowie für ehrenamtliche Begleiter

„Ich habe viel mehr über die Vorstellungen und Bilder von Gott in anderen Religionen gelernt und einen Zuwachs an Lebenserfahrung bekommen,“ erzählt Brigitte Lüben während eines Gesprächs im Frankfurter Hufeland-Haus. Seit zwei Jahren besucht sie ehrenamtlich Patienten in Frankfurter Kliniken und führt mit ihnen seelsorgerische Gespräche „Krankheiten verändern den Blick aufs Leben“, sagt sie. Da Klinikaufenthalte heutzutage meist kurz ausfallen, führt sie meist nur ein seelsorgerisches Gespräch mit einem Patienten. Anders im Altenpflegeheim. Werner Gutmann, der die Menschen eines Wohnbereichs im Hufeland-Haus wöchentlich besucht, geht mit den Bewohnern dauerhafte Beziehungen ein. „Das kann bis in die Sterbebegleitung hinein reichen“, berichtet er. Die beiden Ehrenamtlichen gehören zu einer Gruppe vom Menschen, die seit 1998 jährlich im Rahmen der katholischen und evangelischen Krankenhaus- und Altenheimseelsorge ausgebildet werden. Der Lehrgang dauert neun Monate und wird von zwei Seelsorgern durchgeführt, die sehr genau darauf achten, dass sich die angehenden Ehrenamtlichen auch für dieses Amt eignen und persönlich stabil sind.

„Um Patienten und Heimbewohner persönlich und seelsorgerisch zu unterstützen, muss der Begleiter innerlich stabil sein und eine offene – keine missionarische - Einstellung zum Menschen besitzen. Das ist die Basis, auf der eine persönliche Begegnung möglich wird,“ sagt der evangelische Pfarrer Winfried Hess, der zusammen mit dem katholischen Pastoralreferenten Gregor Schorberger diese Ausbildung durchführt. Beide sind selbst ausgebildete Supervisoren. Damit sind sie beruflich ausgewiesen, in Gruppen- und Einzelgesprächen die Ehrenamtlichen in

Problemlagen und Konfliktsituationen zu unterstützen. Pro Jahr nehmen etwa acht bis zwölf Personen an der Seelsorgeausbildung teil. Hess, der im Frankfurter Hufeland-Haus Heimseelsorger ist, legt viel Wert darauf, dass die Ehrenamtlichen in der Lage sind, so auf Heimbewohner einzugehen, dass diese den Mut finden, über sich zu sprechen. In dieser Begleitung sollen Bewohner und Klinikpatienten Wertschätzung erfahren und sich durch die Gespräche weiter entwickeln und das ausdrücken lernen, was sie wirklich bewegt, was sie für sich selbst wünschen.

Der seelsorgliche Ehrenamtliche sollte dabei eine partnerschaftliche Haltung annehmen, die dem anderen Menschen den Raum und die Zuversicht gibt, anstehende Probleme und Konflikte eigenständig zu lösen und eigene Kraftquellen wieder zu entdecken. Es gehe um eine personenzentrierte Seelsorge, ergänzt Dr. Schorberger.

Doch wie gehen Ehrenamtliche mit demenzkranken Heimbewohnern um? Bei Personalknappheit und wenig Zeit für die Desorientierten in der professionellen Altenpflege können Ehrenamtliche in schwierige Situationen geraten. Begleiter Gutmann weiß um diesen Hintergrund. Er habe zu Beginn seines Einsatzes im Pflegeheim enorme Probleme im Umgang mit Demenzkranken gehabt. „Doch auch hier ist Beziehung und Begleitung möglich. Denn die Erkrankten sind nicht immer nur verwirrt, sondern sie haben auch Zeiten der Klarheit,“ so seine Erfahrung. Auch hier gelte es, dem Menschen die Fähigkeit zuzutrauen, dass er seinen eigenen Lebensweg zu gehen vermag und ihm auch ein Selbstbestimmungspotential zugestanden werde.

Diese Vorgehensweise erscheint eher psychologisch und es fragt sich, warum sich Ehrenamtliche im seelsorglichen Bereich ausbilden lassen. Dazu äußert Pfarrer Hess, dass diese Weise der Zuwendung in der Seelsorge eine lange Tradition habe und so einen Vertrauensvorschuss genieße. Es sei auch gerade der Glaube, der durchs Leben getragen habe, der dann wieder entdeckt und bewusst werde. Allgemein werde Seelsorge als Unterstützung auf dem eigenen Weg verstanden und es würden Zuspruch und Trost erwartet. Daher lernen die Teilnehmer in der Ausbildung, bewusster die Qualitäten der Geduld und des ungeteilten Zuhörens einzuüben. Denn der alte und kranke Mensch, der besucht wird, soll erfahren, dass er – trotz seiner geschwächten Lage – im Mittelpunkt des Gesprächs steht. Das setzt voraus, dass der ehrenamtliche Besucher diese Einstellung auch wirklich in dieser Situation hat, um diese Mittelpunktstellung des anderen zu ermöglichen. Das setzt beim Besucher Selbstwahrnehmung, Selbstreflexion und ein Wissen voraus, um einen derartigen Austausch wirklich führen zu können. Das alles zeigt, wer sich in diese Arbeit begibt, braucht als Ehrenamtlicher professionelle Begleitung und nicht nur für die Zeit der Ausbildung, sondern für die gesamte Periode, in der ein derartiges Amt ausgeübt wird.

Gregor Schorberger berichtet, dass sich jährlich alle aktiven Ehrenamtlichen an einem Wochenende im Jahr treffen.

Bei der nächsten gemeinsamen Zusammenkunft wird es um den Umgang mit Demenzkranken gehen. Auch das Thema „Glauben in der Begegnung“ steht auf dem Programm. Bei diesem Gruppentreffen werden die Ehrenamtlichen finanziell unterstützt, so dass sie ihrerseits für ihr Engagement eine Wertschätzung erhalten. So hat auch das Hufeland-Haus Ehrenamtlichen nicht nur den Teilnahmebeitrag für die Ausbildung erstattet, es übernahm auch die Bewirtung bei der Beauftragungsfeier, unterstützt und bringt zum Ausdruck, dass der Einsatz der Ehrenamtlichen den Bewohnern einen Zuwachs an Lebensqualität ermöglicht.

Aber die Wertschätzung bleibt nicht beim Finanziellen stehen. Wie der Pastoralreferent sagt, fördern die Ausbildung und die seelsorgliche Ehrenamtsarbeit bei den Teilnehmern auch die eigene Persönlichkeitsentwicklung, was ihnen selbst, aber auch ihrem familiären, sozialen und beruflichen Umfeld zugute kommt. Die Vereinbarung über die ehrenamtliche Mitarbeit in einem Heim oder einer Klinik werde jeweils für ein Jahr abgeschlossen. Die Aufnahmebedingungen zur Ausbildung seien nicht im Vorübergehen erledigt. Der Bewerbungsbogen sei komplex



Die Gesprächsgruppe (von links nach rechts): Pfarrer Winfried Hess, Werner Gutmann, Brigitte Lüben und Pastoralreferent Dr. Gregor Schorberger

und die Ausbildung verlange den Teilnehmern Konzentration und Engagement ab. Das alles wird auch als ein Baustein für eine professionelle Ausbildung in diesem Feld anerkannt. Bevor der Kurs beginnt, findet schon im Juni ein „Kennenlernabend“ statt.



PRESSEMITTEILUNG 16

April 2006

FRANKFURTER
FORUM FÜR
ALTENPFLEGE

Die Kursgebühr für die gesamte Ausbildung beträgt 100 Euro. An den gemeinsamen Wochenenden wird eine Eigenbeteiligung für Unterkunft und Verpflegung erwartet. Das Bistum Limburg und die Ev. Kirche unterstützen das Angebot finanziell.

Die Anmeldung ist möglich über das Zentrum für Seelsorge und Beratung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Kaiserstraße 2 in 61169 Friedberg, Telefon: 06031/162950, e-mail: Irene.Holstein.zsb@ekhn-net.de
Anmeldeschluß ist der 30. April 2006.

*Gesprächspartner: Werner Gutmann, Pfarrer Winfried Hess,
Brigitte Lüben, Dr. Gregor Schorberger
Journalistische Begleitung: Beate Glinski-Krause*

Mit freundlicher Unterstützung von:

degussa.
creating essentials